

Erkennen und Verstehen

Wir reden vom „Putinverstehender“, nie vom „Putinerkenner“. Das Verstehen in seiner Alltäglichkeit erscheint philosophisch eher unbedeutend seit die rationale Vernunft zur Krönung des Menschseins erhoben ist. Diese Arroganz stellt uns im Umgang mit Realität ein Bein. Wir erkennen den Virus SARS-COV-2 ohne die Pandemie wirklich zu verstehen.

Erkennen ist ein individueller Prozess des Wahrnehmens und Denkens, der zu Annahmen und Urteilen führt, zu Erkenntnissen, Wissen und Gewissheit führen kann. Verstehen ist das inhaltliche Begreifen eines Sachverhalts, das nicht nur in der bloßen Kenntnisnahme besteht, sondern auch und vor allem in der intellektuellen Erfassung des Zusammenhangs, in dem der Sachverhalt steht.

Erkennen ist eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für das Verstehen. Verstehen ist möglich, wo Erklärungen sich rationalen Begründungen entziehen. Das Verstehen ist eine Weise des Sinnerfassens, Verstehen ist [...] die ursprüngliche Vollzugsform des Daseins, das In-der-Weltsein ist.“ (Hans-Georg Gadamer) Verstehen ist Zugang zur Welt. Grundlage des Verstehens ist Verstehbarkeit.

Es lassen sich vier grundlegende Formen des Verstehens ausmachen: das Sprachverstehen, das Handlungsverstehen, das Verstehen von Erlebnisausdrücken, das Verstehen von Ereignissen und Sachverhalten. Für das Verstehens, ob Sprache, Handlungen, Erlebnisse oder Sachverhalte, bedarf es neben Erkenntnissen und Wissen immer auch Erfahrungen und Informationen, Kompetenzen und Fähigkeiten. Einen Menschen zu verstehen, geht über das Wahrnehmen und Denken hinaus, es bedarf Kenntnisse zur Person und zu den situativen Umständen und nicht zuletzt Empathie.

Das Verstehen im erkenntnistheoretischen Sinne ist eine Methode, um den geistigen Gehalt von Zeichen und Äußerungen zu erfassen. Wenn der Sinn aus einem individuellen Inneren kommt, so tritt dem Hörer in der fremden Äußerung etwas seiner Individualität Fremdes entgegen. Das Verstehen ist dann die Herstellung von Sinnzusammenhängen methodisch entweder durch Entwerfen eines individuellen Zusammenhangs oder durch Vergleichen mit bekannten Bedeutungen (Schleiermacher). Dieses doppelte Verfahren des Vorgreifens und Vergleichens lässt das Verstehen zu einem nicht abschließbaren Prozess der Interpretation werden.

Verstehen ist immer auch abhängig von unserem Bezug zu dem, was wir verstehen wollen oder sollen. Es ist ein Unterschied, ob das Verstehen im gemeinsamen Leben einer Gemeinschaft eingebunden ist oder außerhalb der vertrauten Umgebung stattfindet. (Dithey). Das Verstehen hat immer einen Bezug zu den sozialen Erfahrungen von Subjekten. Verstehen ist nur mittels Deutungsrahmen möglich. Deutungsrahmen sind gesellschaftlich verbreitete und individuell angeeignete Wissensstrukturen, auf die Prozesse des Verstehens aufbauen.

Das Verstehen hat kein Anspruch auf das Absolute, es ist mehrdimensional, kann nicht falsch oder richtig sein und es folgt keinen Wahrheitsbedingungen. Das Verstehen ist ein immer wärender Lehr- und Lernprozess.

Subjekt und Objekt der Verstehens sind auf gleicher Ebene gewollt. Erkennen ist auf Überlegenheit zum Erkannten angelegt. Verstehen ist systemisch auf Vernetzung von Erkenntnissen und das Herstellen von Zusammenhängen gerichtet. Das Verstehen, auf Verständnis gerichtet, fördert humanes kooperatives Denken und Handeln.

- **Sind Erkennen und Verstehen abzugrenzen oder symbiotisch zu verstehen?**
- **Warum erscheint das Verstehen im Vergleich zum Erkennen philosophisch eher unbedeutend?**